

Zürich, 20. Juni 2006

Medienmitteilung

Studie untersucht erstmals Motive von Schweizer Stiftungsgründer

Stifter in der Schweiz: engagiert und uneigennützig

Schweizer Stifter und Stifterinnen sind im Durchschnitt rund 60 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, sozial engagiert und weniger vermögend als bisher angenommen. Dies geht aus einer Studie des Verbandsmanagement Instituts der Universität Freiburg in Zusammenarbeit mit SwissFoundations hervor, die heute in Zürich präsentiert wurde. Dabei konnten erstmals Ziele und Motive von Schweizer Stiftern empirisch untersucht werden.

Die von 148 Personen retournierte Umfrage bestätigt teilweise bereits Vermutetes, teilweise fördert sie Überraschendes zutage. Erwartungsgemäss sind viele Stifterinnen und Stifter mit durchschnittlich 60 Jahren eher älter, kinderlos und überdurchschnittlich gebildet. Das Vermögen, mit dem die Stiftungen errichtet wurden, stammt mehrheitlich aus zwei, oftmals gemeinsamen, Quellen: Rund 45 Prozent aus selbständiger unternehmerischer Tätigkeit, knapp 42 Prozent der untersuchten Stiftungen wurden mithilfe einer Erbschaft oder Schenkung gegründet. Erstaunlich ist, dass die meisten Stiftungen über ein eher bescheidenes Gründungsvermögen verfügen. Rund 70 Prozent aller befragten Personen gaben an, dass das Stiftungsvermögen weniger als 100'000 Franken betrug. Rund ein Viertel aller Stiftungen musste sogar mit einem Startkapital von weniger als 50'000 Franken auskommen. Dem gegenüber stehen rund 14 Prozent der untersuchten Stiftungen, die zum Gründungszeitpunkt bereits 2.5 Millionen Franken Stiftungsvermögen und mehr auswiesen.

Diese Zweiteilung von vielen kleinen Stiftungen mit wenig Vermögen und einigen Stiftungen mit sehr hohem Kapital deckt sich mit den Resultaten einer 2003 durchgeführten Analyse aller unter eidgenössischer Aufsicht stehenden Stiftungen: Bei diesen vereinigen gerade mal 10 Prozent aller Stiftungen 83 Prozent des gesamten Stiftungskapitals auf sich.

In diesem Kontext wichtig zu erwähnen ist, dass das anfängliche Stiftungskapital nicht unbedingt mit dem heute existierenden übereinstimmen muss. Mehr als die Hälfte (52.1%) aller befragten Stifter haben den anfänglichen Stiftungsbeitrag bereits massgeblich aufgestockt oder werden dies noch zu Lebzeiten tun. Dies legt die Vermutung nahe, dass sich viele Stifter zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung noch nicht sicher waren, ob sie mit diesem Gefäss ihre Ziele und Anliegen erreichen können.

An Engagement mangelt es dabei den befragten Stifterinnen – rund 45% aller Stiftungen wurden in den letzten zehn Jahren von Frauen gegründet – und Stiftern keineswegs. Vier von fünf befragten Personen gaben an, die Stiftung aus Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen gegründet zu haben. Der Wunsch etwas zu bewegen (70%) oder ein konkretes Problem zu bekämpfen (72%) sind weitere Anliegen, welche die Stifter mit der Gründung ihrer Stiftung verfolgen. Ein Grossteil der gegründeten Stiftungen beschäftigt sich mit sozialen Anliegen (38.5%), engagiert sich im Bereich der Bildung und Erziehung (34.5%) oder ist auf dem Gebiet der Wissenschaft und Forschung (33.8%) tätig.

Bei der Wahl der Rechtsform Stiftung war für 49 Prozent der befragten Stifter entscheidend, dass die verfügbaren Mittel über lange Zeit einem bestimmten Zweck zugute kommen, respektive ein bestimmtes Anliegen langfristig unterstützt werden kann. Dafür setzen sich die angefragten Stifterinnen und Stifter auch persönlich ein. Mehr als die Hälfte lässt sich in ein Gremium der Stiftung berufen und gibt an, sich öffentlich stark für die Stiftung zu engagieren.

Dagegen spielt der Wunsch, sich selbst ein Denkmal zu setzen, keine herausragende Rolle. Über 75 Prozent aller befragten Personen sind der Überzeugung, dass Stifter keine persönlichen Vorteile aus ihrem gemeinnützigen Engagement ziehen sollten, und nur 39 Prozent aller untersuchten Stiftungen tragen den Namen des Stifters.

Prekäre Faktenlage

„Mit der ersten Stifterstudie möchten wir die Transparenz in der Schweizer Stiftungslandschaft fördern, zu wissenschaftlicher Forschung im Stiftungssektor anregen und der Öffentlichkeit ein genaueres Bild von Beweggründen und Zielen von Stiftern vermitteln“, hält Professor Bernd Helmig, Co-Autor der Stifterstudie fest. Da in der Schweiz kein zentrales Stiftungsverzeichnis greifbar ist, musste sich die Studie mit rund 700 unter Eidgenössischer Stiftungsaufsicht stehenden, gemeinnützig tätigen Stiftungen begnügen. In die Auswertung kamen letztendlich 148 Fragebögen, was einer Rücklaufquote von 22.2 Prozent entspricht.

Die Versuche einer quantitativen Erfassung des Schweizer Stiftungswesens lassen sich bis heute an einer Hand abzählen. Neben dem liberalen Stiftungsrecht stellen vor allem die Wahrung des Steuergeheimnisses und der Datenschutz die grössten Hindernisse einer vollständigen Erfassung aller Stiftungen dar. Aufgrund des fehlenden statistischen Zahlenmaterials können weder genaue Aussagen zur Grösse und Bedeutung des Schweizer Stiftungssektors noch zu dessen volkswirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder politischer Relevanz gemacht werden.

Dies ist umso erstaunlicher als das Schweizer Stiftungswesen im internationalen Vergleich eine herausragende Stellung einnimmt und der dritte Sektor grundsätzlich an Bedeutung gewinnt. Mit rund 11'000 gemeinnützigen Stiftungen und einem geschätzten Stiftungsvermögen von 1500 Franken pro Einwohner ist die Schweiz ein eigentliches Stiftungsparadies. Nach Schätzungen der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht umfasst das ausgewiesene Stiftungsvermögen der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz rund 40 Milliarden Franken. Das jährliche Ausschüttungsvolumen dürfte bei 1 Milliarden Franken liegen, was ungefähr 2 Prozent des Bundeshaushaltes entspricht.

Die Stifterstudie im Detail:

- Helmig, Bernd/Hunziker, Beat: Stiften in der Schweiz – Ergebnisse einer explorativen empirischen Studie, in: Egger, Philipp/Purtschert, Robert/Helmig Bernd (Hrsg.), Stiftung und Gesellschaft. Eine komparative Analyse des Stiftungsstandortes Schweiz. Reihe Foundation Governance, Band 3, Helbing & Lichtenhahn, Basel, Genf, München 2006 (im Druck).
- Helmig, Bernd/Hunziker, Beat: Stiften in der Schweiz, VMI-Forschungsreihe, Band 3, Freiburg 2006 (erscheint Herbst/Winter 2006)

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

- Prof. Dr. Bernd Helmig, Direktor des Verbandsmanagement Instituts (VMI) und Inhaber des Lehrstuhls für Nonprofit-Management & Marketing an der Universität Fribourg, Telefon 026 300 84 00
- Beate Eckhardt, Geschäftsführerin SwissFoundations, Telefon 044 440 00 10